

PE 16/4/15

Der Wohnraum wird langsam knapp

MÜHLACKER. Bezahlbare Wohnungen zu finden ist insbesondere für jene Menschen schwer, die zu den Geringverdienern zählen oder soziale Schwierigkeiten haben. Darauf hat Gerd Schulz, der Geschäftsführer der Gemeinnützigen Service und Integrationsgesellschaft Enzkreis (GSI), in der jüngsten Sitzung des Verwaltungsausschusses der Stadt Mühlacker hingewiesen. Schulz ist eines der Mitglieder im Arbeitskreis „wohnen und leben“, der sich für bezahlbaren Wohnraum in Mühlacker starkmacht.

Gemeinsam mit vier Mitstreiterinnen ging Schulz in der Vorstellung des Arbeitskreises auf die Probleme ein, die derzeit in der Senderstadt herrschen: zu wenige Wohnungen für Geringverdiener – und die vorhandenen auch noch in einem aus Sicht des Arbeitskreises oftmals

untragbaren Zustand. So seien viele Wohnungen nicht nur schlecht isoliert, sondern es finde sich immer wieder auch Schimmel oder sonstige Faktoren, die durchaus gesundheitsschädlich sein können. „Es wird immer schwerer, passenden Wohnraum zu finden“, sind Schulz und seine Kolleginnen überzeugt.

Hilfe zugesichert

Günter Bächle (CDU) machte sich nach dem Vortrag dafür stark, den sozialen Wohnungsbau in Mühlacker wieder zu aktivieren und somit für eine Verbesserung der Verhältnisse zu sorgen. In den kommenden Monaten soll die Verwaltung Gespräche mit möglichen Trägern führen. Auch Rolf Leo (Freie Wähler) betonte die Wichtigkeit des Themas und bedauerte, dass es in der Vergangenheit immer wieder „in der Versenkung verschwand“.

Diesen Punkt griff auch Stefanie Seemann (LMU) auf: „Wir müssen uns dieser Angelegenheit annehmen.“ Wilhelm Heidinger (FDP) bedankte sich bei Schulz und seinen Mitstreiterinnen für das „notwendige Wachrütteln“ und sagte Unterstützung seitens der FDP-Fraktion zu. „Wir müssen endlich Wege suchen, um das Problem in den Griff zu bekommen“, sagte auch Thomas Knapp (SPD). „Die Betonung liegt auf ‚Wir‘, denn die Stadt muss sich selbst helfen und sich nicht auf andere verlassen.“ *max*

ZAHL ZUM THEMA

100

Sozialwohnungen fehlen derzeit in Mühlacker. Diese Zahl antwortete GSI-Geschäftsführer Gerd Schulz auf eine entsprechende Frage von CDU-Fraktionssprecher Günter Bächle. Noch vor einigen Jahren seien es nur 50 gewesen.

„Danke fürs Wachrütteln“

MT
16/4/15

Wohnraum in Mühlacker ist knapp

MÜHLACKER (eld). In Mühlacker bezahlbaren Wohnraum zu finden, ist nicht leicht. Gerade Benachteiligte leben oft in unzumutbaren Verhältnissen. Das ist das Ergebnis einer Untersuchung des Arbeitskreises „wohnen und leben“. Die Stadträte wollen sich nun des Themas im Rahmen der Etatberatungen 2016 annehmen. Die Mitglieder des Arbeitskreises haben für ihre Studie einen „Fragebogen zur Erhebung des Bedarfs an Wohnungen für Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten“ an die im sozialen Netzwerk Mühlacker zusammengeschlossenen Einrichtungen geschickt und ausgewertet. Das Ergebnis: Es fehlt passender und bezahlbarer Wohnraum.

Nach Angaben von Konrad Teufel vom Amt für Grundstücks- und Gebäudemangement verfügt die Stadt Mühlacker über 110 Mietwohnungen. Davon werden 13 für Obdachlose und 13 für Flüchtlinge genutzt. 66 sind an sozial Bedürftige vermietet. „Geringverdiener leben oft in unzumutbaren Wohnungen mit massivem Schimmelbefall und hohen Heizungskosten“, erläuterte GSI-Geschäftsführer Gerd Schulz vom Arbeitskreis und forderte eine Verbesserung des Wohnungsangebotes. Dass vom Wohnungsmangel auch Jugendliche betroffen sind, machte Vera Müller von der „Mobilen Jugendarbeit“ deutlich: „20 Jugendliche haben bei der Diakonie eine Postadresse.“

Auch psychisch kranke Menschen haben es in Mühlacker schwer, eine Wohnung zu finden, wie Karin Winter von der Diakonischen Bezirksstelle ausführte. „Der Bedarf ist groß. Wir brauchen Sie!“, wandte sich Susanne Mauch-Friz, Sozialarbeiterin der Diakoniestelle, direkt an die Stadträte. „Das ist ein Appell an Ihren Mut und Ihren weiten Blick.“ Aktuell fehlen laut Schulz rund 100 Wohnungen für sozial Bedürftige wie Arbeitslosengeld II-Bezieher. Aus eigener Erfahrung weiß er, dass aber auch Firmen für ihre Mitarbeiter keinen geeigneten Wohnraum finden.

Einig waren sich die Stadträte darin, dass das Erliegen des sozialen Wohnungsbaus nicht nur ein Thema in Mühlacker ist. Diskussionen gab es über die Wege, dies zu ändern. CDU-Fraktionsvorsitzender Günter Bächle erinnerte sich an einen Vorschlag seines SPD-Kollegen Thomas Knapp, eine städtische Wohnungsbaugesellschaft zu gründen. Der seinerseits plädierte auch für die Zulassung von privaten Investoren: „Viele andere Städte zeigen, dass es geht.“ Man sei sich einig, so OB Frank Schneider, dass die Planung von Wohnflächen nachlässig behandelt worden ist. Mögliche Flächen bieten sich demnach auf dem Ziegeleigelande und dem Goldshaldenareal. Handlungsbedarf bestehe auch, wie Vorsitzender Rolf Leo von den Freien Wahlen betonte, bei den Wohnungen auf dem Nagd.

„Danke fürs Wachrütteln, wir haben alle eine sehr große Verantwortung“, betonte Wilhelm Heidinger (FDP), und auch Stefanie Seemann (LMU) bekräftigte, dass man dazu beitrage, den Druck auf die Verantwortlichen aufrechtzuerhalten. Diesen Druck erleben die Städte und Gemeinden derzeit auch von einer anderen Seite. Schneider: „Vorrangig müssen wir die Unterbringung der Asylbewerber stemmen.“ Nichtsdestotrotz will sich der Gemeinderat in den kommenden Haushaltsberatungen mit dem Thema befassen. Dabei sollen auch Gespräche mit Wohnungsbaugesellschaften stattfinden.